



Katastrophen- Jahrzehnt?

Der 11. September 2001: Weltweit auf allen Fernsehkanälen die gleichen Bilder: Die Twin Towers in New York brennen, verglühen. Die ganze Welt sieht fassungslos zu, wie die beiden Türme wenige Stunden später in sich zusammen stürzen. Ein Entsetzen geht um die Welt. Bilder, die sich fest in die Köpfe eingebrannt haben. Erinnerungen, die nie mehr verblasen werden. Knapp 3000 Menschen verlieren bei diesen terroristischen Anschlägen ihr Leben. Es war, als hätte eine neue Zeitrechnung begonnen. Ein neues Verständnis von Terror und Fundamentalismus ist entstanden, eine neue Form von Terrorismusbekämpfung wird notwendig, Nachrichtenkameras mitten drin. Jetzt - fast 10 Jahre nach dem dramatischen Geschehen haben die Amerikaner den mutmasslichen Terroristenchef Osama bin Laden eliminiert.

Aber es bleibt nicht bei diesem einen globalen Unglück: Weihnachten 2004 folgen das Erdbeben und der Tsunami in Thailand. Insgesamt 230.000 Menschen kommen um, Hunderttausende verlieren ihr Zuhause, Hab und Gut, ihre Liebsten. 2005, der Hurrikan Kathrina verwüstet die Südstaaten-Metropole New Orleans. Durch den Sturm und seine Folgen kommen etwa 1.800 Menschen ums Leben. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 81 Milliarden US-Dollar (Wikipedia). Jedes weitere Jahr Unglücke, Überschwemmungen, Stürme, Katastrophen. Nicht immer gingen diese so gut aus wie die Notlandung 2009 im Hudson River in New York. Dramatisch beginnt das Jahr 2010: Bis zu 300.000 Menschen kommen in Haiti bei dem verheerendsten Beben des 21. Jahrhunderts zu Tode. Über 1,5 Millionen Menschen werden obdachlos. Es folgen Überschwemmungen in China und Pakistan, riesige Waldbrände in Russland und nicht zuletzt die gigantische Ölpest im Golf von Mexiko. Das Jahr 2011 beginnt mit dem Erdbeben in Christchurch. Konflikte in Tunesien, Ägypten, Libyen, der



Elfenbeinküste; das Erdbeben in Japan, der verheerende Tsunami, dann die Atomkatastrophe, die die anderen Desaster regelrecht überdeckte.

Biblische Metaphern für eine Weltuntergangsstimmung

Auffallend die beschreibenden Kommentare der Berichterstattung mit ihren biblischen Schreckensmetaphern: «Apokalypse», «Armageddon», «Tsunami biblischen Ausmasses». Reichen die gewöhnlichen Superlative nicht mehr aus, um solch katastrophale Situationen wie in Japan zu beschreiben (proKompakt 11/2011)? «Es herrscht Endzeitstimmung» titelte die Welt am Sonntag (13.3.2011) und meinte damit die Situation in Japan einen Tag nach der verheerenden Tsunamiwelle. Ob mit dieser Formulierung tatsächlich auf die Texte aus der Offenbarung und anderen biblischen Texte abgehoben wird oder nur eine stark emotionalisierende Wirkung erzielt werden soll, bleibt unklar.

Die Frage nach Gott

«Warum hat Gott das zugelassen?» grübeln aufrichtige Zweifler bei der Frage nach dem «Warum» all dieser Katastrophen. «Wenn es einen gerechten Gott gäbe, wäre das alles nicht passiert», mutmassen atheistische Skeptiker. «Das ist die Strafe Gottes für ein Volk - gemeint ist die japanische Bevölkerung - das dem Shintoismus und dem Buddhismus anhängt», wissen die ganz frommen Rechthaber. Schnelle Antworten bleiben einem ehrlichen Menschen hier versagt. Erklärungsversuche greifen nicht. Gericht Gottes? Folgen der Klimaerwärmung? Menschliche Selbstüberschätzung? Interessant die Reaktion von Christen in Japan anlässlich einer Krisentagung in Nagoya. Sie äusserten die Ansicht, «dass Gott das Land nicht vernich-

ten wolle, sondern den Menschen ein letzte Chance zur Umkehr gebe» (ideaSpektrum 15.2011, S. 19). Nur etwa 1,5% der 127 Millionen Japaner sind Christen.

Hilft nur noch beten?

Wie gehe ich mit den scheinbar ständig mehr werdenden Katastrophenmeldungen um? Wie bewältige ich solche dramatische Informationen und Eindrücke? Wie bekomme ich meine Emotionen in den Griff? Eine deutsche Boulevard-Zeitung hat im März 2011 während der Ereignisse in Japan mutig formuliert: «Wohl dem, der in diesen Tagen beten kann; der eine Adresse hat, seine Hilf- und Ratlosigkeit abzugeben». Ums Thema «Beten»- nicht nur in Katastrophensituationen - geht es auch in der Sendung «Hilft Beten?» zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag. Menschen und Geschichten rund ums Beten.

Mut machen will auch die Sendung vom 10./11. September. An diesem Wochenende jähren sich die schrecklichen Ereignisse von New York zum 10. Mal. Ein Notfall-Seelsorger erinnert sich, wie er den 11. September erlebt hat, berichtet aber auch von Krisenmomenten, in denen er Leidende unterstützen konnte. Alles im September bei FENSTER ZUM SONNTAG.

Jürgen Single | Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG